

Predigt am 27.02.2011 (8. Sonntag Lj. A): Mt 6, 24-34

Vergelt's Gott! – Vergott's Geld!

„Mit einem Apostolischen Schreiben vom 30.12.2010 hat Papst Benedikt XVI. eine mit dem Heiligen Stuhl verbundene neue Behörde zur Kontrolle der finanziellen Aktivitäten des Vatikans geschaffen: die „Autorita di Informazione Finanziaria (AIF)“. Mit dem „Motu proprio“ vom 30. Dezember wurde gleichzeitig das am selben Tag veröffentlichte Gesetz des Vatikanstaates über die Verhinderung von Geldwäsche vom Papst formell gebilligt. Benedikt XVI. hat überdies verfügt, dass dieses Gesetz des Vatikanstaates auch Gültigkeit für die Kurienbehörden sowie für alle mit dem Heiligen Stuhl verbundenen Institutionen haben soll. Darunter fällt nicht zuletzt die erst jüngst im Zusammenhang mit dem Verdacht auf Geldwäsche ins Gerede gekommene Vatikanbank „Istituto per Opere di Religione IOR“. (Herder Korrespondenz Februar 2011)

I. Allein diese nüchterne Meldung am Anfang dieses Jahres spricht Bände! Wer erinnert sich nicht an den amerikanischen Erzbischof **Paul Marcinkus**, den Reisemarschall und einstigen Chefbanker des Vatikans - und an den italienischen Finanzskandal von 1982, der zum mysteriösen Selbstmord des Bankiers Roberto Calvi führte? Bald darauf (1987) kollabierte die von ihm präsidierte Banco Ambrosiano mit rund 3 Milliarden US-Dollar. „Nur“ 240 Millionen Dollar musste der Vatikan zur Kompensation an die Geschädigten zahlen. Vor aller Welt wurden die kriminellen Machenschaften hoher Kirchenmänner, die undurchsichtigen Finanztransaktionen des Vatikans offenkundig.

Vor einem halben Jahr kamen mir die Enthüllungen des italienischen Journalisten **Gianluigi Nuzzi** in die Hände. Sein Buch trägt in der deutschen Ausgabe den Titel **„Vatikan AG – Ein Geheimarchiv enthüllt die Wahrheit über die Finanz- und Politikskandale der Kirche“** (Salzburg 2010) Es fischt nicht im Trüben wie so manches Machwerk der Kirchenhasser. Es ist nach Ausweis auch kirchlicher Fachleute ein seriöses Werk, das sich im Wesentlichen auf das Auftauchen der Aufzeichnungen eines Monsignore **Renato Dardozzi** stützt, der bis Ende der 90er Jahre einer der wichtigsten Mitarbeiter der Vatikanbank war. Von seinem umfangreichen Geheimarchiv mit Dokumenten zu den Finanzpraktiken der katholischen Kirche ahnte zu seinen Lebzeiten niemand. Erst nach seinem Tod trat Dardozzi aus dem Schatten heraus. Sein letzter Wille lautete: *„Diese Dokumente sollen veröffentlicht werden, damit alle erfahren, was hier geschehen ist.“* (So zu lesen auf Seite 17 dieses Buches.)

Dieses Buch, das sich ausdrücklich nicht gegen Papst und Kirche richtet, und nach seinem Erscheinen durch die Hände unzähliger Bischöfe und Kardinäle ging, listet auf *„die auch nach 1990 (Einschreiten von Johannes-Paul II.) weiter laufenden illegalen oder zumindest unlauteren Geschäfte des IOR... Wäsche von Mafiageldern bzw. Bestechung, Vetternwirtschaft und Steuerhinterziehung.“* (HK Nr. 12/2010) Es lässt tief blicken, dass niemand im Vatikan gegen dieses Buch gerichtlich vorgegangen ist. Es wird einem schwarz vor Augen, wenn man sich dieses Buch zu Gemüte führt und bemerkt, dass es von dem **„seit jeher widersprüchlichen, problematischen und unsicheren Verhältnis der Kirche zum Geld“** handelt (S. 27) Dieses Zitat scheint mir den Finger auf die eigentliche Wunde zu legen.

Und dabei hatte Jesus so überaus deutlich davor gewarnt, beiden dienen zu wollen: Gott und dem Mammon! Hätte sich die Kirche doch an diese Warnung der Bergpredigt nur annähernd so rigoros gehalten wie sie Jesu Warnung vor Ehebruch und sexueller Lüsternheit in ihrer Moral überbetont hat! Die Hurerei mit Geld und Macht war es (und ist es), was sie so sehr in Misskredit gebracht und ihr viel mehr geschadet hat. Die dunklen Kapitel der Kirchengeschichte sind voll davon – wie wir sahen: bis in die jüngste Zeit.

II. Was also steckt dahinter, dass Jesus seinen Jüngern geradezu apodiktisch untersagt hat: **„Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon!“**? In seinen Augen haben beide

– Gott und der Götze Mammon – einen unbedingten Anspruch an den Menschen, die nicht „unter einen Hut“ zu bringen, die völlig unvereinbar sind. Wer zu Jesus gehören will, muss sich zwischen diesen „zwei Herren“ entscheiden; beiden (!) zu dienen ist für ihn ein Unding, ein Ding der Unmöglichkeit. Jesus sagt ja nicht: Ihr sollt oder ihr dürft nicht beiden dienen. Er sagt: Ihr könnt (!) nicht, es geht nicht! Und wenn ihr es doch versucht, werdet ihr euer blaues Wunder erleben! Was Jesus meint, kann man sich ungefähr so klar machen:

Der Mammon, das Geld, die Gier nach immer mehr Besitz macht den Menschen zum Sklaven, bis er schließlich von seinem Besitz besessen wird, also „besessen“ ist. Der lebendige Gott mit seiner Fürsorge und Freiheitsliebe wird gegen einen Götzen ausgetauscht, der ihn knechtet und nicht mehr zur Ruhe kommen lässt. „Vergelt 's Gott!“, sagt man bis heute gerne in frommer Redensart, wenn man sich für eine Wohltat bedanken will. „Vergott' s Geld!“ flüstert uns der Mammon ein, wenn er sich unser bemächtigen will. Wer von uns wüsste nicht um diese bleibende Gefahr, die Jesus hier aufzeigt und vor der er an so vielen Stellen im Evangelium gewarnt hat?!

Ich erinnere mich noch gut daran, als **Kardinal Lehmann** vor ca. zehn Jahren hier in Heidelberg zu Gast war, um im „Auditorium maximum“ der Universität zum **Thema „Kirche und Geld“** (im Rahmen des „Studium generale“) zu sprechen. Es war wie immer ein fulminanter Auftritt und ein geistreicher Vortrag zu diesem heiklen Thema, das er von allen Seiten zu beleuchten wusste. Doch mit keiner Silbe erwähnte der große Theologe jenes Verdikt Jesu, das er ja auch gerade seiner Kirche, wenn auch weitgehend wirkungslos, ins Stammbuch geschrieben hat: *„Ihr könnt nicht beiden dienen: Gott und dem Mammon.“* In geradezu notorischem Ungehorsam haben sich die Kirche, aber auch die einzelnen Christen immer wieder über Jesu klare Warnung und Weisung hinweg gesetzt; nicht nur in ihren Institutionen, nicht nur in den dunkelsten Kapiteln ihrer Geschichte; bis heute handeln wir in der Kirche oben und unten dem zuwider – und der Preis dafür ist der Verlust an Glaubwürdigkeit bzw. die Beeinträchtigung unseres Zeugnisses. **Der Reichtum der Kirche ist ihr Armutszeugnis**, könnte man sagen. Kirche und Geld, Macht und Geld haben sich oft zu einer unheilvollen Allianz verbunden und verbündet, und der Kirche jene Freiheit gegenüber den irdischen Gütern geraubt, die den armen Wanderprediger Jesus von Nazareth so anziehend und seine Botschaft so provozierend gemacht hat.

III. „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere dazu gegeben.“ Das ist der Schlüsselsatz im heutigen Evangelium. Diese absolute Priorität gilt auch für unseren (!) Umgang mit Geld und Besitz. Wir dürfen ihm nicht dienen; umgekehrt soll das Geld dem Wachsen des Reiches Gottes dienen. Auch der besitzlose Jesus von Nazareth nahm gerne den Besitz und den Wohlstand seiner Gastgeber, ja einiger seiner Jünger in Anspruch. Denken wir nur an die Geschwister Lazarus, Maria und Marta von Bethanien, bei denen er immer wieder zu Gast war. Im Lukas-Evangelium ist ausdrücklich von Frauen im Gefolge des Herrn die Rede, von denen es heißt: *„Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen.“* (8,13)

Wir brauchen also gar nicht alle völlig mittellos und arm zu werden, um als Christen glaubwürdig Christi Jünger zu sein. Nur wenn das „Reich Gottes“ absolute Priorität hat, d.h. das, was Gott mit Welt und Mensch vorhat; nur wenn die Kirche ihren Besitz und ihr Vermögen verfügbar hält für ihren eigentlichen Auftrag, den Menschen zu dienen und nicht über sie zu herrschen, wird sie jenen Spagat schaffen, der ihr in ihrer langen Geschichte oft genug missglückt ist und sie gar keine gute Figur machen ließ: Der Spagat, beiden dienen zu wollen: Gott und dem Mammon! Es ist diese bleibende Gefährdung und Anfechtung, welche die Kirche in einer ihrer Orationen (17. Sonntag im Jahreskreis) zu Gott beten lässt: *„Führe uns in deinem Erbarmen den rechten Weg; hilf uns, die vergänglichen Güter so zu gebrauchen, dass wir darüber die ewigen nicht verlieren.“*